

Proteshtags. Zur Herstellung von (Protest-)Ereignissen durch situationsbezogene Hashtags

Mark Dang-Anh (Mannheim)

Abstract

This article aims to show how events are constituted through the use of situation-related hashtags and how the constitution of events can be understood by analysing situation-related hashtags. The events described are essentially political protest events that take place in situations of street protest. In the context of protest events, hashtags are used on Social Media to mark individual postings as belonging to events. Similarly, event and situation-related hashtags are used to (co-)constitute events in the first place. The word formation of protest event hashtags (proteshtags for short) follows a specific pattern: in addition to the hash as hashtag operator, they are composed of a place name or a corresponding topos-referential acronym as well as a chrono-referential date in the form DDMM (days and months). Using a data set of Twitter posts sent between November 2019 and October 2020, it is shown a) which events were marked by protest event hashtags during this period and b) how these events were tweeted about.

1 Einleitung

Hashtags sind multifunktionale operative Zeichen, durch die Protestereignisse in digitalen Medien situiert und kontextualisiert werden (cf. Dang-Anh 2016, 2019b; Dang-Anh/Einspänner/Thimm 2013; zum Hash Dürscheid/Lippuner 2022). Wenngleich Hashtags in unterschiedlichen sogenannten Social Media wie Instagram (cf. Lee/Chau 2018) oder Tik Tok (cf. Ackermann/Dewitz 2020) genutzt werden und dort eine große Rolle spielen sowie zunehmend in analogen linguistischen Landschaften zu finden sind (cf. Heyd/Puschmann 2017; Dürscheid/Lippuner 2022), kam ihr protestkonstitutives Momentum vor allem im digitalen Medium Twitter¹ zur Geltung (cf. Tufekci 2017; Dang-Anh 2019b; Dang-Anh/Meer/Wyss 2022; Gnau-Franké/Wyss 2022). In diesem Artikel wird eine medienlinguistische Perspektive eingenommen und gezeigt, wie Hashtags in Twitter zur Herstellung von Protestereignissen genutzt werden. Die hier vorgenommene Beschreibung von Hashtagnutzung bei Protesten umfasst semiotische, mediale und soziale Dimensionen. Das Zusammenspiel von Medien, Zeichen und

¹ Seit der Übernahme von Twitter Inc. durch Elon Musk im Oktober 2022 und der Umbenennung der Unternehmensbezeichnung zu X im Juli 2023 (cf. Tagesschau 2023) hat sich die Charakteristik und politische Rolle von X grundlegend verändert (cf. Carrigan 2024). Die vorliegende Analyse bezieht sich auf den Zeitraum vor dieser Änderung und verwendet daher durchgehend die zeitgenössische Bezeichnung Twitter.

Praktiken lässt sich durch den Begriff der „*zeichenhaften Medienpraktiken*“ (cf. Dang-Anh 2024a) konturieren: Hashtags sind als **Zeichen** aufzufassen, mit denen in **Medien** etwas in Hinsicht auf eine bzw. im Rahmen einer sozialen **Praxis** gemacht wird (cf. Dang-Anh 2019a, 2022, 2024a). Unter Praktiken seien hier Bündel von Aktivitäten verstanden, die sich vor einem sozialen und kulturellen Hintergrund vollziehen. Der Ausdruck *Praktiken* bezeichnet die situativen Hervorbringungen übersituativer Praxis (cf. Dang-Anh 2024a: 227). Als Medium kommt für die vorliegende Analyse Twitter in Betracht und als soziale Praxis das Protestieren. Eine prägnante Medienpraktik unter vielen weiteren, durch die soziale Praxis mittels Zeichen in Medien vollzogen wird ist das Hashtagging (siehe Abbildung 1). Hashtags spielen folglich in Protestzusammenhängen eine wichtige Rolle (cf. Fielitz/Staemmler 2020; Gnau-Franké/Wyss 2022).

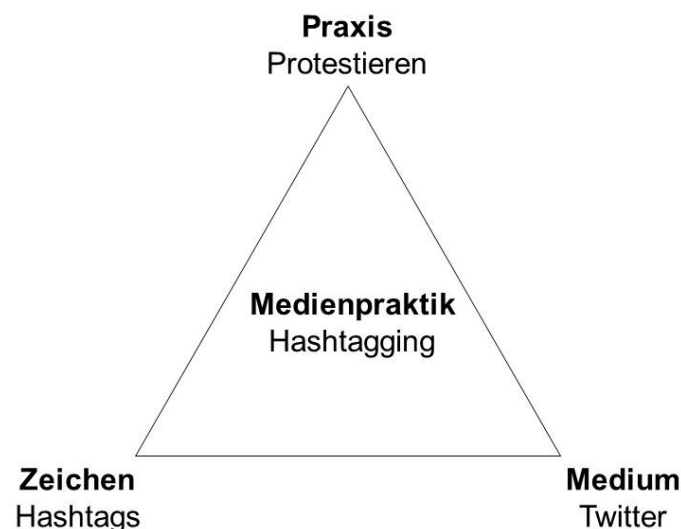


Abbildung 1: Medienpraktik Hashtagging

Wie hängen die semiotischen, medialen und sozialen Dimensionen des Hashtaggings miteinander zusammen? Grundlegend für die medienlinguistische Betrachtung von Hashtags als operative Zeichen in digitalen Medien ist die Analyse des Zusammenwirkens von technischen Bedingungen und manueller Handhabung im Rahmen sozialer Praxis (cf. Dang-Anh 2024a). Ein Schlüsselbegriff zur Analyse der Bedeutung von medialen Eigenschaften für den prozessualen Zeichengebrauch (cf. hierzu Schneider 2017; Luginbühl/Schneider 2020 sowie die Beiträge in Luginbühl/ Schneider 2024) ist der der **Medialität**, der seinerseits eng mit dem Begriff der Operativität² verknüpft ist. Ludwig Jäger legt diesen Zusammenhang prägnant dar: „Medialität ist die Verfasstheit von Medien, an der sich zeigt, dass und wie sie operieren. Aus der Perspektive der Medialität tritt die Operativität der Medien als eine ihrer grundlegenden Eigenschaften hervor“ (Jäger 2015: 110). Mit dem Begriff der Medialität verschiebt sich nun zunächst die Frage von „Was ist ein Medium?“ zu „Wie operieren Medien?“ (Bartz et al. 2012: 7). Mit einer weiteren Fokusverschiebung vom Begriff der „Medialität“ auf den der Medienpraktiken erfolgt ein weiterer praxeologischer Schritt hin zu der Frage: Was machen Menschen mit Medien? (cf. Dang-Anh et al. 2017; Dang-Anh 2024a; Androutsopoulos 2016). Davon ausgehend, dass in zeichenhaften Medienpraktiken im Rahmen sozialer Praxis Handlungsträgerschaft (agency; cf.

² Ich beziehe mich mit dem Operativitätsbegriff neben Jäger (2015) vor allem auf die Arbeiten von Krämer (2003) und Grube (2005, 2006); cf. hierzu ausführlicher Dang-Anh 2016; 2019b: 84–88.

Duranti 2004) vornehmlich den menschlichen Praktizierenden zuzurechnen ist, soll die Relation, die sich qua Operativität zwischen Mensch und Medium etabliert, präzisiert werden:

Unter *Operativität* in digitalen Medien wird deren Eigenschaft verstanden, es Nutzerinnen von Medien zu ermöglichen, durch die handhabbare Verwendung von distinkten, operativen (Schrift-)Zeichen oder operativen Buttons Aufgaben (*Operationen*) an ein nichtmenschliches Medium zu delegieren (*Deklaration*), die es nach einer standardisierten Vorschrift (die im Programmcode determiniert wird) durchführt (*Exekution*). [...] Operativität ist also sowohl auf der sichtbaren Ebene einer digitalen Sehfläche zu verorten, auf der Operatoren wie Schriftzeichen oder Buttons wahrnehmbar und bedienbar bzw. ‚handhabbar‘ sind, als auch auf der nicht sichtbaren Ebene des Codes, der in letzter Konsequenz die physische Infrastruktur einer Maschine anspricht und computerisierte Operationen koordiniert. Operationen werden also von menschlichen Nutzerinnen deklariert und von nichtmenschlichen Maschinen – von Medien – exekutiert. Indem die Operativität die Schnittstelle zwischen zeichenhafter Deklaration und materieller Grundlage, den operativen Exekutionen, die sich über die Schaltung elektrischer Zustände vollziehen, bereitstellt, sind Zeichen und Medium untrennbar miteinander verbunden. In Operatoren fallen Medium und Zeichen zusammen [...]. Dies wirft ein Schlaglicht auf die unbestreitbare Verknüpfung zwischen Medialität und Semiotizität [...].

(Dang-Anh 2019b: 86f.)³

Operativ sind Hashtags insofern, als durch ihre Verwendung in digitalen Medien wie Twitter, Facebook, Instagram, Tik Tok etc. neben den vielfältigen, semiotisch initiierten Bedeutungskonstitutionen auch technisch-mediale Verfahren qua Deklaration und Exekution „in Arbeit gegeben“⁴ werden, die ebenfalls soziale Relationen etablieren und bedeutsam sein können. Durch den Gebrauch von Hashtags ist Twitterkommunikation als „searchable talk“ (cf. Zappavigna 2015) charakterisiert, dessen Reichweite durch Hashtags potenziell gesteigert wird (cf. Page 2012), weil sie etwa deklarativ klickbar oder suchbar⁵ sowie exekutiv timelinegenerierend operieren. Überdies fungieren Hashtags zur Etablierung von *stancetaking* (cf. Evans 2016), *alignment* (cf. Zappavigna 2015) oder als Kontextualisierungshinweise (cf. Dang-Anh/Einspänner/Thimm 2013), z. B. zur Herstellung von Thematizität (cf. ausführlich zu Hashtags Dang-Anh 2019b: 146–149; Dürscheid/Lippuner 2022). Auch diese sozialitätskonstitutiven Praktiken basieren auf den operativen Eigenschaften von Hashtags. Zudem werden durch Hashtags Teilöffentlichkeiten adressiert und potenzielle Interaktionsangebote geschaffen (cf. Dang-Anh 2019b: 154), indem durch sie relevante Diskursbeiträge rezeptionsverfügbar gemacht werden. Im Rahmen sozialer Praxen erhalten Hashtags soziale Relevanz vor allem dadurch, „dass die gemeinsame Orientierung auf ein Hashtag ein Mittel zur intersubjektivierung einer Situation, eines Ereignisses oder eines Themas darstellt, auf die oder das das Hashtag verweist“ (Dang-Anh 2019b: 150). So erweisen sich Hashtags auch in Protestpraktiken als zentrale sprachlich-mediale Zeichen der Orientierung, etwa zur Vergemeinschaftung in Straßen-

³ Zum Zusammenhang von Medien und Zeichen cf. auch Luginbühl/Schneider (2020) und Schneider (2017).

⁴ „Operation“, darauf weist Winkler hin, ist etymologisch u. a. mit dem Begriff der „Arbeit“ assoziiert (cf. Winkler (2015: 22).

⁵ In dem Sinne, dass sie über Suchabfragen durch Computermedien prozessiert werden kann, ist digitalisierte Schrift generell als operativ erfassbar und handhabbar aufzufassen. Hashtags sind demgegenüber jedoch in einem höheren Grad reflexiv, insofern sie ihre operative Verfügbarkeit durch das Rautezeichen bzw. die hyperlinktypische typografische Absetzung von anderer digitaler Schrift selbst anzeigen.

protesten (cf. Bonilla/Rosa 2015) und reinen Online-Protesten (cf. Gnau-Franké/Wyss 2022), zu Positionierungen im Protest (cf. Truan/Fischer 2023), zur Situations- und Raumkonstitution in der Protestkommunikation (cf. Dang-Anh 2019a, 2019b, 2022; Michel 2023). In diesem Aufsatz soll es im Weiteren entsprechend um Protestsituationen, -ereignisse und -themen gehen, die durch Hashtags medienpraktisch indiziert werden.

2 Daten

Das untersuchte Korpus umfasst deutschsprachige Twitterpostings, die zwischen November 2019 und Oktober 2020 versendet wurden. Das Korpus wird hier als arbiträres „Forschungsartefakt etabliert, das als konkrete Zusammenstellung sprachlicher Einheiten Rückschlüsse auf die kommunikativen Verhältnisse im Wissens-, Sprach- und Handlungsraum des Diskurses ermöglichen soll“ (Busch 2007: 150). Der interessierende Diskursraum lässt sich hier anhand zeitlicher, medialer und nicht zuletzt ethnokategorialer Kriterien eng auf Postings der Gegenwartstwitterkommunikation zu Protesten eingrenzen, die, vorgenommen durch die Teilnehmenden, durch spezifische Hashtags gekennzeichnet sind. Aus der ethnografischen Beobachtung von Protestereignissen (cf. Dang-Anh 2019b) ergab sich folgende Ausgangsthese: Protest- und ereignisindizierende Hashtags haben wiedererkennbare Formmerkmale und setzen sich aus – oftmals akronym gebrauchten – Toponymen und Chrononymen zusammen. Derartige Hashtags nach dem Muster # + **Ort** + **Zeit** seien hier als **Protestereignishashtags**, kurz: **Proteshtags**, verstanden, durch die Proteste als Ereignisse sowohl kommentiert als auch (mit-)konstituiert werden. Gleichwohl muss angemerkt werden, dass durch Protestereignishashtags zwar zumeist, aber nicht ausschließlich Protestereignisse markiert werden (z. B. Parteitage). Durch die Selektion erfolgt eine Engführung auf einen kommunikativen Aspekt von Protesten, der die soziale Praxis freilich nicht holistisch erfasst. Jedoch ist diese Fokussierung insofern gerechtfertigt, als hier das spezifische Phänomen protestereignisbezogenen Twitterns betrachtet werden soll. Entsprechend wurde das Ausgangsmaterial hinsichtlich seiner Relevanz für die analytische Fokussierung reduziert.

Die unbereinigten Rohdaten umfassten insgesamt 96.388.040 deutschsprachige Postings, die zwischen dem 1. November 2019 und dem 31. Oktober 2020 versendet wurden (cf. Kratzke 2023). Aus diesem Gesamtdatenset wurden 136.259 Tweets extrahiert, die Hashtags enthalten, die mit dem Muster Buchstabenfolge + Ziffernfolge beginnen, wobei maximal 15 Buchstaben und vier Ziffern, die zudem dem Datumsformat TTMM (z. B. 1706 für den 17. Juni) entsprechen mussten, enthielten. Die Buchstabenfolgen stehen erwartungsgemäß zumeist für Städte-kürzel (z. B. „dd1502“ für Dresden, 15. Februar), vereinzelt bildeten sie auch Städtenamen (z. B. „Berlin2908“) oder andere Wörter, die den Suchkriterien entsprachen, wie „Agenda2010“. Die durch diese Selektoren erhobenen Postings wurden um solche bereinigt, die keinen Text enthielten, Duplikate oder eindeutige Spam-Postings waren, sodass das Untersuchungskorpus insgesamt 31.493 Tweets, in denen die durch die beschriebenen Selektoren definierten Protestereignishashtags vorkamen, umfasst. Insgesamt enthalten die untersuchten Tweets 15.792 unterschiedliche Hashtags (Types) bei 92.766 Tokens (siehe Tabelle 1).

Hashtags	Selektoren	keine Selektoren	gesamt
Tokens	35.799	56.967	92.766
Types	2.980	12.812	15.792
Types (geclustert)	427	1.485	1.912

Tabelle 1: Verteilung von Hashtags über das untersuchte Datenset

Hashtags variieren hinsichtlich ihrer Groß- und Kleinschreibung. Mit dem Tool *Open Refine* wurden daher mit einem Textclusteralgorithmus⁶ unterschiedliche Schreibweisen wie beispielsweise #berlin2908, #BERLIN2908 oder #Berlin2908 zu insgesamt 427 Clustern zusammengefasst.

3 Analyse

Aus diesem Clustering ergibt sich eine Liste von Hashtagclustern, die sich vornehmlich auf Proteste beziehen (siehe Tabelle 2). Dargestellt werden hier diejenigen Hashtags⁷, die mindestens 100-mal im Korpus vorkommen.

Hashtag	AF	Thema/Ereignis
b2908	7.650	Corona
Berlin2908	3.682	Corona
b0108	3.037	Corona, #SyndikatBleibt
dd1502	695	Bombardierung Dresdens im Zweiten Weltkrieg
b2510	584	Corona
be2908	575	Corona
b0310	563	Tag der Deutschen Einheit (mehrere Demonstrationen: Corona, neonazistische Kleinpartei, Räumung #Liebig34)
b0910	491	Räumung #Liebig34
Berlin0108	471	Corona, Räumung #SyndikatBleibt
b3008	451	Corona
b0708	448	Räumung #SyndikatBleibt
b2808	401	Corona
(Agenda2010)	364	(Politik allgemein, Agenda 2010)
b2908info	346	Corona
dd1702	294	Bombardierung Dresdens im Zweiten Weltkrieg
le2501	287	Verbot Linksunten
b0608	261	Räumung #SyndikatBleibt
bs3011	250	Bundesparteitag AfD, Gegendemo
dd1302	232	Bombardierung Dresdens im Zweiten Weltkrieg
k0401	214	AfD, Hogesa, Köln gegen rechts
b0606	211	Black Lives Matter
(Gemeinsam1902)	208	(Fußball, MSV Duisburg)
b0105	190	1. Mai Demonstrationen
le0509	182	Antiautoritäre Demo gegen China-EU-Gipfel (Vorabdemo)
dd2510	168	Pegida, Herz statt Hetze
ef1502	164	Antifaschistische Demo
b1605	163	Corona
hh0606	163	Black Lives Matter

⁶ Angewendet wurden die Verfahren *key collision* und *fingerprint*; cf. OpenRefine (2023).

⁷ Im Folgenden beziehe ich mich mit dem Ausdruck „Hashtags“ u. a. auf die erstellten Hashtagcluster, also unabhängig von Groß- und Kleinschreibung.

Hashtag	AF	Thema/Ereignis
b1909	161	Antikapitalismus (#werhatdergibt)
b0905	149	Corona
le1209	136	Antiautoritäre Demo gegen China-EU-Gipfel
le0309	120	Besetztes Haus
b2909	112	Corona, vermutlich Tippfehler (#b2908)
le0409	109	Besetztes Haus
le3112	104	Polizeieinsatz Silvester
b1010	103	Corona

Tabelle 2: Häufigste Protestereignishashtags („Selektoren“, absolute Frequenz [AF]>100)

In dieser Auflistung zeigt sich, dass eine Großdemonstration gegen politische Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie am 29. August 2020 in Berlin der Protest mit den mit Abstand meisten Postings im Erhebungszeitraum ist. Gleich mehrere Hashtags, #b2908, #Berlin2908, #be2908, #b2908info, #b2808 und #b2909, sind diesem Protestereignis zuzuordnen.

Die Hashtags lassen sich nach den Zeiten, Orten und Themen der Ereignisse kategorisieren. Damit sind drei grundsätzliche Dimensionen der Ereigniskonstitution adressiert. Aus den hier untersuchten Proteshtags, die ja gerade dadurch definiert sind, dass sie sich aus Städtekürzeln und Datumsangaben zusammensetzen, gehen entsprechend die Zeiten und Orte von Ereignissen hervor. Die zugehörigen Themen wurden durch Sichtung der Postings bzw. zugehörige Presseberichte identifiziert. Thematisch richten sich die meisten der in Tabelle 2 aufgelisteten Proteste gegen politische Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie (13 von 34 Proteshtags). Ein weiteres Cluster bilden Protestveranstaltungen in Dresden, die sich seit ca. Mitte bis Ende der 90er Jahre regelmäßig (cf. Dang-Anh 2019b), so auch im Jahr 2020, zu den Jahrestagen der Bombardierungen Dresdens im Zweiten Weltkrieg zwischen dem 13. und dem 15. Februar 1945, ereignen. Bei diesen Veranstaltungen rufen rechtsextreme Organisierende zu geschichtsrevisionistischen Gedenkveranstaltungen auf, die entsprechend durch Gegenproteste gekontert werden (cf. die Beiträge in Nattke/Schönfelder 2012).

Teilweise zeigt sich, dass Hashtags nicht eindeutig einem Ereignis zuzuordnen sind. So haben sich etwa am 1. Mai mehrere Kundgebungen und Versammlungen ereignet, zu denen getwittert wurde: rechtsextreme und neonazistische Versammlungen, Proteste gegen Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung („Corona-Proteste“)⁸ oder Proteste gegen die Räumung besetzter Häuser (#Liebig34). Die zwei in Klammern gekennzeichneten Hashtags fallen aus der Reihe der Protestereignishashtags heraus, da sie nicht Protesten zuzuordnen sind (#Agenda2010, #Gemeinsam1902). Somit verbleiben unter den im Datenset mindestens 100-mal vorkommenden Hashtags insgesamt 34 Items.

⁸ Die weltanschaulich heterogene Zusammensetzung der Teilnehmenden bei den Protesten gegen politische Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung kann hier nicht weiter erörtert werden. Die u. a. sogenannten „Hygienedemos“ in 2020 wurden vor allem durch verschwörungsideologische und rechtsextreme Akteure geprägt (cf. Stern 2020), aber nicht ausschließlich von ihnen getragen, weshalb sie seitens der Bewegungsforschung als „regressive[...] Bewegung“ (Mullis 2020: 529) eingeordnet werden.

3.1 Ort

Die Tatsache, dass die hier untersuchten Proteshtags per Akronym oder Städtenamen auf Orte verweisen, indiziert deren Bezugnahme auf einen physischen Protestraum. Nach wie vor gilt die Straße als der wichtigste Protestraum (cf. Dang-Anh 2019b), wenngleich es zunehmend digitale Protestformen gibt, die auch ohne Offline-Komplement praktiziert werden (cf. Gnau-Franké/Wyss 2022). Die toposreferentiellen Hashtags sind hingegen Ausdruck einer Verknüpfung von Online- und Offlineräumen, die Straßenproteste als hybride Phänomene charakterisieren (cf. Androutsopoulos 2024; Dang-Anh 2019a). Den regionalen Schwerpunkt der durch die gelisteten Hashtags indizierten Protestereignisse bildet Berlin. Wenig überraschend ist Deutschlands größte Stadt und Hauptstadt der Ort, an dem Straßenproteste mit der höchsten Frequenz ausgetragen werden und entsprechend auch dazu getwittert wird. Von den 36 gelisteten Hashtags beziehen sich über die Hälfte auf Protestereignisse in Berlin, gefolgt von Leipzig und Dresden (siehe Tabelle 3). Vereinzelte Proteshtags finden sich zu Protesten in Braunschweig, Erfurt, Hamburg und Köln.

Stadt	Protestereignisse
Berlin	20
Leipzig	6
Dresden	4
Braunschweig	1
Erfurt	1
Hamburg	1
Köln	1
Sonstige	2

Tabelle 3: Verteilung der Protestereignishashtags auf Städte

3.2 Zeit

Zeitlich lassen sich die Proteste über die in den untersuchten Hashtags hervorgebrachten Datumsreferenzen nach dem Muster TTMM zuordnen. Damit beziehen sie sich chronoreferentiell auf den spezifischen Tag, an denen sich ein Protestereignis zuträgt. Auch die durch die Datumsangabe etablierte Chronoreferenz verknüpft, in Verbindung mit der Ortsangabe, das online Artikulierte mit einem Ereignis, das sich zu einem bestimmten Zeitpunkt vollzieht. Die in Tabelle 2 dargestellten meistgenutzten Protestereignishashtags lassen sich nach ihrer Häufigkeit auf einen Zeitstrahl abtragen, wodurch sichtbar wird, wie sich das Hashtagging zu Protestereignissen über das Jahr verteilt (Abbildung 2). Zur Jahreswende 2019/2020 und zu Beginn des Jahres 2020 waren vor allem antifaschistische Proteste, etwa anlässlich des AfD-Bundesparteitags in Braunschweig ([#bs3011](#)), eines rechten Aufmarschs in Köln ([#k0401](#)) und vor allem als Gegenproteste gegen rechte und rechtsextreme Demonstrationen zum Jahrestag der Bombardierung der Stadt Dresden im Zweiten Weltkrieg ([#dd1302](#), [#dd1502](#), [#dd1702](#)) dominant.

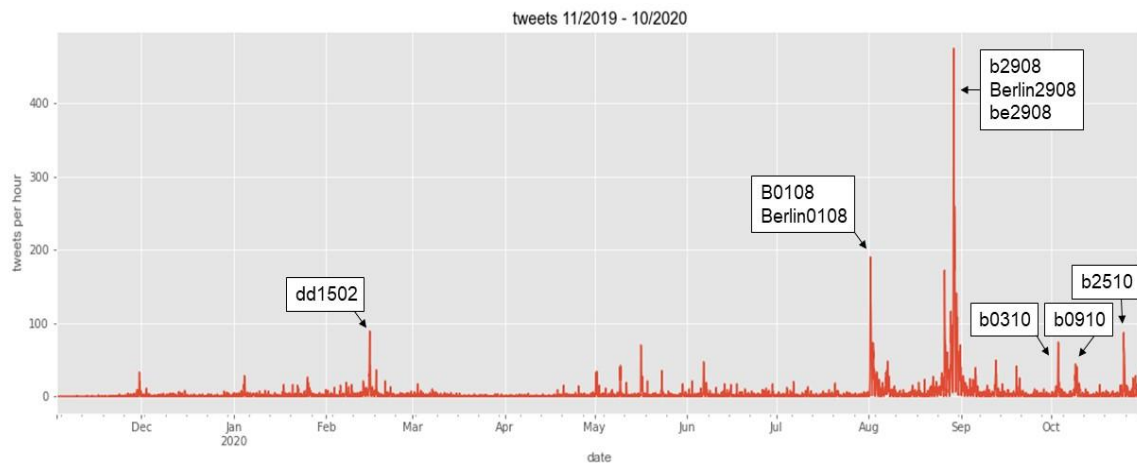


Abbildung 2: Timeline für Tweets pro 60 Minuten mit dem Protestereignishashtags zwischen November 2019 und Oktober 2020

Angesichts des Ausbruchs der Coronapandemie und den damit verbundenen Kontakt- und Ausgehbeschränkungen ab März reduziert sich auch das Protestgeschehen, was sich deutlich in den niedrigen Postingfrequenzen mit ereignisbezogenen Hashtags im März und April 2020 zeigt. Ab Mai gibt es dann, beginnend mit dem Maifeiertag und ersten Demonstrationen gegen die Maßnahmen zur Pandemieeindämmung sowie Demonstrationen im Zuge der globalen Black Lives Matter-Bewegung wieder regelmäßig Tweets mit ereignisbezogenen Hashtags. Protestereignisse zu Black Lives Matter und auch die Klimaproteste zu Friday For Future scheinen allerdings im Datenset eher unterrepräsentiert, da sie vor allem durch bewegungsindizierende, ereignisübergreifende Hashtags und nicht durch ereignisbezogene Hashtags markiert sind (z. B. #BlackLivesMatter und #FridaysForFuture). Mit den Großdemonstrationen gegen die politischen Maßnahmen zur Pandemieeindämmung am 1. August 2020 sowie vor allem am 29. August 2020 erreicht das im Erhebungszeitraum abgebildete Protestgeschehen seinen quantitativen Höhepunkt.

Zur Großdemonstration am 29. August 2020 lohnt es sich, den Zeitausschnitt näher zu betrachten, um die zeitliche Verteilung von Postings besser beurteilen zu können. Zeitbezüge werden nämlich in den protestereignisbezogenen Postings nicht nur am Tag der Proteste hergestellt, sondern ebenso vorher und nachher. Von 7.386⁹ Postings, die das im Datenset meistgenutzte Hashtag #b2908 enthalten, wurden am Ereignistag 2.486 Tweets gepostet, was ca. ein Drittel der Postings ausmacht. Die anderen Tweets mit #b2908 wurden vor und nach dem 29. August gepostet, in einem Zeitraum zwischen dem 5. August und dem Erhebungsende am 31. Oktober 2020 (cf. die Postingfrequenz in 10-Minuten-Intervallen in Abbildung 3).

⁹ Die Diskrepanz zu der Gesamtanzahl von 7.650 Hashtags #b2908 (siehe Tabelle 2) kommt dadurch zustande, dass in manchen Postings das Hashtag mehrfach verwendet wird.

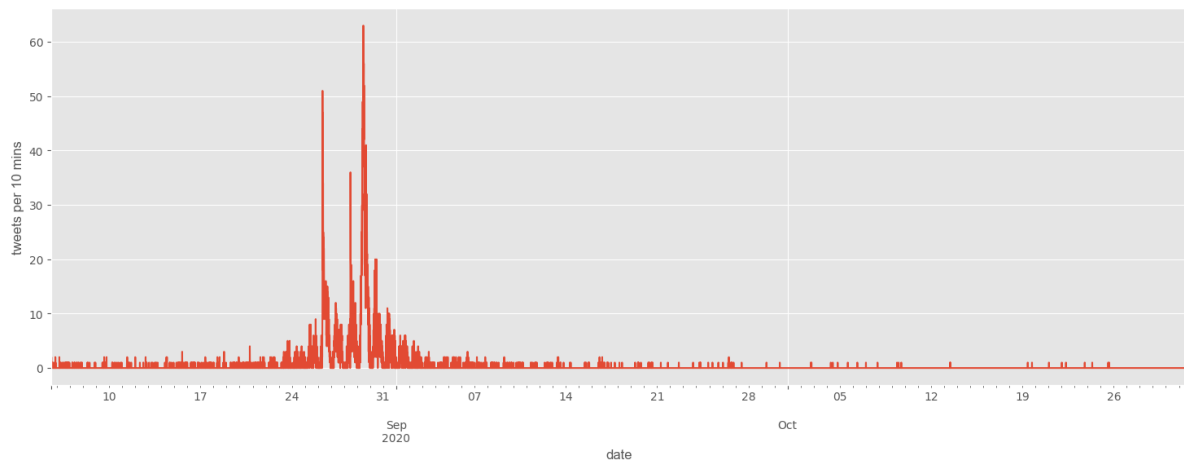


Abbildung 3: Timeline für Tweets pro 10 Minuten mit dem Hashtag #b2908 zwischen August und Oktober 2020

In einem gut dreiwöchigen Zeitraum vor dem Protesttag (29.8.2020) wurden ebenso Tweets mit dem Hashtag #b2908 gepostet, wie noch Wochen nach dem Ereignis. An dieser Stelle lohnt sich ein detaillierter Blick in die Belege, um zu exemplifizieren, wie Postings sich vor, während und nach Protesten voneinander unterscheiden. Betrachtet man Proteste als Situationen, in denen sich eine soziale Praxis vollzieht, so lässt sich zwischen präsituativen, insituativen, postsituativen und transsituativen Postings mit Protestereignishashtags unterscheiden, durch die die Akteure situativ kommunizieren. Präsituative Kommunikation nimmt dabei auf ein zukünftiges Ereignis Bezug, insituative Kommunikation bezieht sich auf ein gegenwärtiges Ereignis und postsituative Kommunikation referiert auf ein vergangenes Ereignis (cf. Dang-Anh 2019b). Darüber hinaus gibt es auch bei den hier untersuchten Protestereignishashtags transsituative Postings, die mit einem solchen Hashtag anhand von einer Ereignisbezugnahme eine situations- bzw. ereignisübergreifende Aussage treffen – oft sind dies Äußerungen mit politischen Positionierungen, deren Geltung über ein bestimmtes Ereignis hinaus in Anspruch genommen wird (cf. Dang-Anh 2023).

In der Phase vor Protestereignissen kommt es oftmals zur Mobilisierung unter Verwendung der Protestereignishashtags. Protestmobilisierung ist dann gleichzusetzen mit Ereigniskonstitution, denn ein Protestereignis erfordert die lokale Partizipation von Protestteilnehmenden an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit. Im Folgenden sind die ersten beiden Twitterpostings¹⁰ im Datenset mit dem Hashtag #b2908 dargestellt:

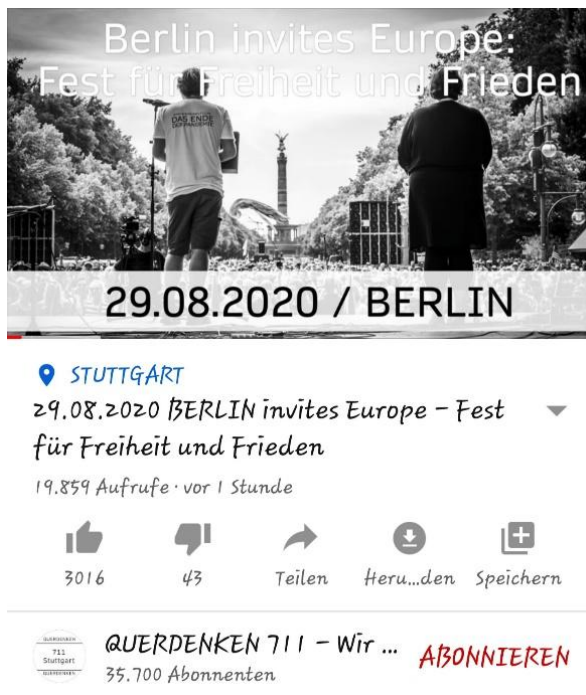
¹⁰ Im Folgenden werden nur die Texte der Postings präsentiert, was für die hier verfolgten Analysezwecke hinreichend ist. Aus forschungsethischen Gründen werden keine URLs oder Accountnamen dargestellt. Dies hat zum Nachteil, dass die Daten nicht mit einer Posting-URL versehen sind, anhand derer die Postings aufgerufen werden könnten. Die Datensets sind jedoch dauerhaft archiviert und (z. T. auf Anfrage) einsehbar (cf. Kratzke 2023).

(1) 05.08.2020, 15:24

Am 29.08. geht es wieder nach Berlin! ##Querdenken hat die nächste Großdemo angemeldet! Kommen diesmal 2 Millionen? #BerlinDemo #b0108 #Demokratie #coronavirus #b2908 #Hit-zewelle #COVID19
[URL]¹¹

(2) 05.08.2020, 15:45

Die #Coronarebellen von Querdenken 711 kündigen auf Youtube die nächste Demo in #Berlin für den 29.08.2020 an. Das ist ja ganz toll ... 🤪 #b0108 #b0208 #b2908



Beide Tweets beziehen sich auf ein YouTube-Video der Organisation Querdenken 711, das in (1) verlinkt ist und von dem in (2) ein Screenshot gezeigt wird. Zunächst einmal seien die situationskonstitutiven Elemente identifiziert. In (1) werden Zeit („29.08.“) und Ort („Berlin“) genannt. Die involvierten Akteure sind „Querdenken“ als protestorganisierender Akteur, der postende Akteur, der sich durch „Am 29.08. geht es wieder nach Berlin!“ ohne Personalreferenz, jedoch mit expletivem *es*, inkludiert und auch die antizipierten Teilnehmenden, auf die per Zahlausdruck („2 Millionen“) referiert wird. Das Posting kündigt an, dass an einem bestimmten Datum und Ort ein Protestereignis stattfindet. Ferner stellt die postende Person sich selber implizit als zukünftige Teilnehmende dar. Der Akteur „Querdenken“ wird nicht nur genannt, sondern ebenso seine Handlung, eine Veranstaltung angemeldet zu haben, dargestellt und per Ausrufezeichen betont (cf. Bredel 2010). Die Spekulation über die Teilnehmerzahl, noch dazu in der genannten Größenordnung, erfolgt ebenso zukunftsgerichtet auf das kommende Ereignis. Die Anzahl der Teilnehmenden ist bei Protestereignissen Gegenstand agonaler Aushandlungen und wird durch unterschiedliche Beteiligte, wie Protestorganisationen und Polizeibehörden, mitunter divergent dargestellt. Die Teilnehmerzahlen zu Protestereignissen „werden durch außenstehende Beobachter sowie politische Sympathisantinnen und Gegner gleichermaßen zur

¹¹ Die Postings werden mit vorstehenden Indizes in runden Klammern durchnummeriert. Diese Nummern sind nicht Bestandteil der originären Postings.

Erfolgs- oder Misserfolgzuschreibung von Protesten verwendet“ (Dang-Anh 2019b: 277). Dass die Nennung von Teilnehmerzahlen hier prospektiv geschieht, weist einerseits auf deren mobilisierende Funktion hin, andererseits deutet die Verwendung von „diesmal“ darauf hin, dass es sich möglicherweise in einen übersituativen Diskurs um Teilnehmerzahlen, der sich in einer Reihe von mehreren Ereignissen vollzieht, einfügt. Deutlich wird dies auch in dem folgenden Posting:

- (3) Oooch, wenn es auch nur 34000 werden bei #b2908, wäre ich auch nicht traurig. Wären halt doppelt so viele als wie am #b0108 Tippe auch darauf das es mehr werden....

Auffallend ist hier, wie Hashtags syntaktisch integriert gebraucht werden. Während #b2908 stellvertretend für das bevorstehende Protestereignis verwendet wird, ist #b0108 als Index auf ein vergleichbares Protestereignis aus der Vergangenheit zu verstehen. Beide Verwendungen geben deutliche Hinweise auf einen diversifizierten okkasionellen Gebrauch von Proteshtags.

Die Verwendung eines zweiten Hashtags #b0108 in Posting (1) hingegen erfolgt ohne weitere pragmatische Explikation. Tatsächlich fand auch am 01.08. eine Demonstrationsveranstaltung von sogenannten „Corona-Gegnern“ statt. Die Verwendung des Hashtags #b0108 ist hier offenbar darauf ausgerichtet, sich die operativ-distributiven Eigenschaften von Hashtags, als „searchable talk“ (Zappavigna 2015) zu eigen zu machen und so stärker im Diskurs um sogenannte „Corona-Proteste“ wahrgenommen zu werden. Insofern ist das Posting vom 5. August 2020 trotz der Verwendung von #b0108 nicht als postsituativ, sondern durchweg als präsituativ zu verstehen. Ähnliches lässt sich für #Hitzewelle, ein Hapax legomenon im Korpus, vermuten, das nur einen vagen thematischen Zusammenhang zum Protestereignis aufweist. Demokratie (148 Vorkommen), #COVID19 (436) und #coranovirus[sic] (1) hingegen stehen in einem direkten thematischen Zusammenhang zum Protestereignis und #BerlinDemo (661) dient zur übersituativen Kennzeichnung von Protestveranstaltungen in Berlin und wurde zu unterschiedlichen Ereignissen gepostet.

In Posting (2) kommt eine ablehnende Haltung gegenüber der Ankündigung, die durch einen YouTube-Screenshot dargestellt wird, zum Ausdruck. Zunächst erfolgt diese Bewertung durch die Zuschreibung per Hashtag #Coronarebellen, das als Fremdbezeichnung zu verstehen ist. Mit dem Attribut „von Querdenken 711“ wird die Akteurszugehörigkeit präzisiert. Das Hashtag #Coronarebellen wird im Korpus insgesamt 43-mal verwendet, und zwar ausschließlich als in devaluierende Äußerungen eingebettete Fremdpositionierung, obwohl es seinen Ursprung als Selbstbezeichnung in verschiedenen Facebook- und Telegram-Chatgruppen hat, in denen sich Protestierende gegen die Maßnahmen zur Pandemieeindämmung organisieren (cf. Krings 2020). #Coronarebellen dient also zuvorderst dazu, über eine als politische Kontrahenten identifizierte Gruppe zu sprechen. Die Abwertung wird zudem durch das ironische „Das ist ja ganz toll ... 🙄“ expliziert, wobei das Emoji als Ironiesignal fungiert (cf. zu Emojis Beißwenger/Papert 2019).

Mit Keller (2008: 10) lässt sich hier von einer Bewertung sprechen, die durch evaluative Urteile etabliert wird: „Ein evaluatives Urteil fällen heißt, einem Gegenstand (im weitesten Sinne) gegenüber eine billigende oder missbilligende Haltung einnehmen nach Maßgabe bestimmter Eigenschaften“. Aus einer pragmatisch orientierten Sicht kann Haltung nur dadurch eingenommen werden, dass sie in der Interaktion oder Kommunikation sprachlich indiziert wird (s. o.

und zu *stance* cf. Du Bois 2007; zur sozialen Positionierung cf. Spitzmüller/Flubacher/Bendl 2017). Hashtags in Twitter werden, wie Evans zeigt, in Bewertungspraktiken gebraucht, durch die gleichsam Identität konstituiert wird (cf. Evans 2016; auch Truan/Fischer 2023). In Kellers Bewertungsdefinition kommt eine gewisse Polarität zum Ausdruck, die sehr verkürzt dargestellt bedeutet, dass man entweder für oder gegen etwas eingestellt sein kann bzw., genauer, dass diese Positionierung sprachlich überhaupt erst hervorgebracht wird. Bewertungen per und mit Hashtags sind eng verknüpft mit identitätskonstitutiven Zuschreibungen von sozialen Kategorien bzw. fallen, wie das Hashtag #Coronarebellen zeigt, mit ihnen zusammen. Bezogen auf gezeigte Belege verweist dann etwa die einseitige Verwendung als Fremdpositionierung auf die Polarisierungstendenz im Protestdiskurs in sozialen Medien: In den Protestdiskursen in sozialen Medien stehen sich oftmals polarisierte Gruppen gegenüber, deren Aushandlungen politischer Themen zumeist nur vor dem Hintergrund relativ verfestigter Positionen stattfindet. Es kann daher keineswegs von einem deliberativen Austausch, der sich gar nach einem Ideal des besseren Arguments vollzöge (cf. Habermas 2005), die Rede sein (cf. Kneuer/Richter 2015; Thimm/Dang-Anh/Einspänner 2014). Die beiden Belege exemplifizieren unterschiedliche Stancetaking- und Identitätspraktiken in Verbindung mit ereignisbezogenen Proteshtags. Kurz gefasst: Wenngleich kaum explizite argumentative Aushandlungen des Politischen in Protestereignispostings stattfinden, so werden politische Positionierungen durchaus kontinuierlich in Twitterpostings, auch bereits auf der lexikalischen Ebene von Hashtags oder in präsituativen Protestankündigungen, hervorgebracht.

3.3 auf der Straße | auf die Straße

Im Folgenden wird eine korpuslinguistische Methode genutzt, um „datengeleitet auf typische Formulierungsmuster aufmerksam zu werden, die dann weiter qualitativ und quantitativ untersucht werden“ (Bubenhofer 2017: 89). Bubenhofer (2017) schlägt hierzu u. a. die Analyse von n-Grammen vor. Zunächst seien in Tabelle 4 die häufigsten Trigramme des untersuchten Korpus dargestellt. Diese sind geclustert in raum-, zeit- und personenbezogene Trigramme.

Trigramm			AF
raumbezogen	zeitbezogen	personenbezogen	
auf die straße			1384
auf der straße			867
die straße gehen			317
in der nähe			153
	in den nächsten		148
		auf euch auf	141
die straße zu			140
der straße des			140
		passt auf euch	134
		danke an alle	124
		wir sehen uns	115
		von der polizei	114
unter den linden			106
straße zu gehen			97

Trigramm	AF
bei der nächsten	94
das nächste mal	87
die straße gegangen	82
auf dem weg	78
die polizei hat	77
demo in berlin	76

Tabelle 4: Die 20 frequentesten Trigramme des Korpus

Auffällig ist hier vor allem die häufige Verwendung von *straße* in den raumbezogenen Postings, die die enge Verquickung von Online- und Offline-Protesthandlungen darlegt. Kommunikation in sozialen Medien ist entsprechend als Straßenprotestkommunikation charakterisiert (cf. Dang-Anh 2019a; Fahlenbrach 2009). Für die Straßenprotestkommunikation spielt es also eine besondere Rolle, **wo** etwas vor sich geht, **wann** etwas vor sich geht und **wer** daran beteiligt ist, i. e. welche Personen bzw. Gruppen partizipieren. Die unübersichtliche Situation des Straßenprotests wird durch diese drei Aspekte konturiert; so setzt sich das Bild der Gesamtsituation für die Teilnehmenden und Beobachtenden aus vielen einzelnen Situationen im digitalen Medium intersituativ (cf. Hirschauer 2014), i. e. in der technisch-medial kommunizierten Verschränkung von mehreren Einzelsituationen, zusammen. Mit Bezug auf einen Terminus von Knorr-Cetina (2009) lässt sich hier von einer synthetischen Situation des Straßenprotests sprechen (cf. Dang-Anh 2019b). Die quantitative Erfassung von Mehrworteinheiten zeigt bereits, wie auf die situationskonstitutiven Dimensionen Raum, Zeit und Personen musterhaft indexikalisch verwiesen wird. Hierdurch bestätigt sich: Twittern zu Protesten war vor allem durch situationsbezogene sprachliche Praktiken gekennzeichnet (cf. ibd.).

Im mit Abstand meistgebrauchten raumbezogenen Cluster beschreiben *auf die straße (zu) (gehen)/(gegangen)*, *auf der straße* das Protestieren im urbanen Protestraum. Protestieren wird dadurch als körperliche Handlung ausgewiesen; *straße* steht repräsentierend für den urbanen Protestraum und nicht für spezifische Orte. Das Cluster *in der nähe, unter den linden, der straße des [17. juni], demo in berlin* hingegen lässt auf ortsbezogene Äußerungen schließen, die sich z. B. präsitativ auf Versammlungsorte oder insituativ auf das aktuelle Protestgeschehen beziehen. Das Trigramm *auf dem weg* wird in Postings gebraucht, die die eigene Teilnahme am Protest ankündigen (i. S. v. ‚wir sind auf dem weg‘). Die zeitbezogenen Mehrworteinheiten *in den nächsten, bei der nächsten, das nächste mal* und zum Teil auch das personenbezogene *wir sehen uns* verweisen auf die Rekurrenz von Protestereignissen. Somit werden einerseits Proteste adressiert, die sich aus einem aktuellen politischen Momentum ergeben, wie die Proteste gegen die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie. Andererseits gibt es regelmäßig wiederkehrende Protestereignisse wie etwa Proteste zu Jahrestagen historischer Ereignisse, z. B. die Proteste gegen rechtsextreme Aufmärsche zum Jahrestag der Bombardierung Dresdens und Magdeburg (cf. Dang-Anh 2019b). Die personenbezogene Mehrworteinheit *passt/auf euch/auf* verweist auf empathiemarkierende Solidaritätsadressen unter Protestteilnehmenden. Ähnliche Funktion haben Postings mit *danke an alle*, während *wir sehen uns [auf der straße]* oft auch in präsitativen Mobilisierungen verwendet wird. Die Wendungen *von der polizei* und *die polizei hat* verweisen auf die Polizei als präsenten Akteur im urbanen Straßenraum, über den gepostet wird.

Um protestrelevante und typische Formulierungsmuster, die in Postings mit Proteshtags verwendet werden, zu identifizieren wurden Postings mit den meistgebrauchten Mehrworteinheiten *auf die straße* und *auf der straße* für einen weiteren Analysezugriff zu einem Teilkorpus von 2.251 Postings extrahiert. Aus dem Teilkorpus wurde eine randomisierte Stichprobe von 329 Postings gezogen.¹² Um die Tweets in ihrer temporalen, pragmatischen und semantischen Ausrichtung hinsichtlich der durch die Protestereignishashtags indizierten Protestereignisse und -situationen zuzuordnen wurden sie nach den Kategorien zukunftsbezogen, gegenwartsbezogen, vergangenheitsbezogen und transsituativ manuell annotiert (cf. Smith/Hoffmann/Rayson 2007; Tabelle 5).

	AF	%
insituativ	122	37,1
präsituativ	86	26,1
transsituativ	64	19,5
postsituativ	57	17,3
gesamt	329	

Tabelle 5: Verteilung Situationsbezug in Postings mit *auf die straße* und *auf der straße*

Zwar sind die meisten Postings mit den Trigrammen *auf die straße* bzw. *auf der straße* sowie einem Proteshtag insituativ gegenwartsbezogen. Jedoch sind die Merkmalsausprägungen hinreichend verteilt, dass man ausschließen kann, die selektierten Mehrworteinheiten seien typisch für eine der angeführten Kategorien situativer Protestkommunikation. Im Folgenden werden daher selektierte Postings aus dem Sample des Teilkorpus präsentiert, um an ihnen typische Medienpraktiken des Protesttwitcherns zu exemplifizieren (cf. Dang-Anh 2019b).

3.3.1 Mobilisieren

(4) Morgen auf die Straße! #le0706

(5) 09.09.2020, 09:26 Uhr [Seebrücke Hamburg, @SeebrueckeHH]

Wir gehen heute auf die Straße – mit Wut und Abstand! 09.09.2020, 18 Uhr, Arrivatipark
#hamburg Evakuiert die Lager! Der Brand in #Moria zeigt zum wiederholten Male das Versagen der europäischen und deutschen Politik. #seebruecke #hh0909

In der Mobilisierungsphase wird in den präsituativen Postings (4) und (5) jeweils in unterschiedlicher Explizitheit zum Protestieren mobilisiert. In (4) wird die Aufforderung, sich am Protest zu beteiligen, elliptisch formuliert. Per Interpunktion durch das Ausrufezeichen wird dem Ausdruck „Morgen auf die Straße“ sowohl Nachdruck verliehen als auch Expressivität ausgedrückt (cf. Bredel 2010; Androutsopoulos 2018). Das Syntagma „auf die Straße“ verweist zwar auf ein Protestereignis. Eine kontextualisierende Referenz wird jedoch erst durch das Hashtag als Kontextualisierungshinweis hergestellt (cf. Dang-Anh/Einspänner/Thimm 2013). Weitaus expliziter erfolgt Protestmobilisierung in Posting (5). Die situationskonstituierende

¹² Der minimal erforderliche Stichprobenumfang von wurde mit einer Formel von Mossig 2012 berechnet, mit einem tolerierten Fehler von 5% ($\varepsilon = 0,05$), einer Sicherheitswahrscheinlichkeit von 95% ($z = 1,96$) und P (geschätzter Mittelwert der Grundgesamtheit) und Q ($1-P$) mit 0,5:

$$n \geq \frac{N}{1 + \frac{(N-1)\varepsilon^2}{z^2 P Q}}$$

Nennung von Zeit und Ort ist dabei gerahmt durch eine inkludierende Identitätsmarkierung („Wir gehen heute auf die Straße“), emotive Mobilisierungshinweise („Wut“), Verhaltensfestlegungen („Abstand“), den Ausdruck der Protestforderung („Evakuiert die Lager!“) sowie Legitimationshinweise („Der Brand in #Moria zeigt zum wiederholten Male das Versagen der europäischen und deutschen Politik.“), die ebenfalls auf die Machtasymmetrie zwischen Protestierenden und Herrschenden („Politik“) verweist. Mobilisierung unter der Verwendung von situationskonstituierenden Protestereignishashtags erfolgt, wie gezeigt, in unterschiedlichen Maßen an Explizitheit. Posting (5) wurde dabei durch einen protestorganisierenden Akteur verfasst, der daran interessiert ist, das Protestanliegen und den Partizipationsaufruf im Rahmen der Protestmobilisierung auch für Rezipierende ohne Hintergrundwissen verstehbar zu gestalten. In (4) hingegen ist neben der appellativen vor allem die expressive Qualität des Postings relevant: Alleine das Proteshtag als Kontextualisierungshinweis weist die verstehenden Rezipierenden bereits als wissende Mitglieder einer Ingroup aus und exkludiert diejenigen ohne Hintergrundwissen über das durch das Proteshtag indizierte Ereignis.

3.3.2 Koordinieren

- (6) 14:36 – friedrichstraße weiterhin voll. captain weiß ich was verbreitet das gerücht, dass per gericht die demo auf der ursprünglichen route durchgesetzt werden soll. #b2908 #be2908 #noNazisB

Insituative Postings der Koordinationsphase sind oftmals mit einer Zeitangabe versehen, die es ermöglicht, clientunabhängig die Erstellungszeit des Postings abzulesen. Zeitindizes spielen in der Koordination von Protestsituationen insbesondere deshalb eine Rolle, weil Straßenproteste mitunter räumlich sehr dynamisch verlaufen (cf. Dang-Anh 2019b: 381f.). Das „weiterhin“ in Posting (6) indiziert die im Posting vorgenommene Sachverhaltsdarstellung (cf. Felder/Gardt 2015) als in einen andauernden Prozess eingebettet. Dass jemand Unbestimmtes („captain weiß ich was“) mutmaßlich ein „gerücht“ verbreitet, bezieht sich vermutlich auf eine vor Ort wahrgenommene Rezeption einer:s Redehaltenden oder Teilnehmenden. Aushandlungen der Demonstrationsroute sind ebenfalls ein typisches Merkmal insituativen Protesttwtterns (cf. Dang-Anh 2019b: 238–292). Während #b2908 und #be2908 das Protestereignis, eine Demonstration gegen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie, indizieren, erfolgt durch #noNazisB eine politische Positionierung gegen Rechtsextreme.

- (7) Am Boxi haben sich die ersten Wannen und auch schon Menschen eingefunden. Kommt alle zum Boxhagener Platz und tragt eure Wut über die #r2g Regierung auf die Straße! #b1007 #rigaer94

Posting (7) beginnt ebenfalls mit einer Sachverhaltsdarstellung, die sich auf eine Protestsituation an einem bestimmten Ort („Boxi“) bezieht und die dortige personale Konstellation beschreibt. Der explizite Aufruf, sich zum Protestort zu begeben und somit dem Protest anzuschließen ist, ähnlich wie in Posting (5), mit einem Emotionsausdruck („Wut“) und einem Verweis auf Machtasymmetrie („Regierung“) verbunden, die zusammen zur Protestlegitimierung eingesetzt werden. Das insituative Posting kombiniert somit koordinative mit mobilisierenden Elementen. Neben dem Proteshtag #b1007 ist mit #rigaer94, das auf ein besetztes Haus in Berlin-Friedrichshain und das mit seiner Räumung in Zusammenhang stehende Protestgeschehen verweist, das Protestereignis konkretisiert.

3.3.3 Evaluieren



Posting (8) zeigt, wie sowohl in insituativer als auch in postsituativer Protestkommunikation evaluiert wird. Das Ursprungsposting von „Chemnitz nazifrei“ ist insituativ und thematisiert u. a. die Teilnehmendenzahl in einer Sachverhaltsdarstellung. Der zivilgesellschaftliche Akteur „KulturbüroSachsen“ retweetet das originär insituative Posting postsituativ und referiert auf die Teilnehmendenzahl. „Chemnitz nazifrei“ wird somit als belegende Quelle für die Teilnehmendenzahl herangezogen, die ihrerseits positiv evaluiert wird („Wir sind beeindruckt u freuen uns über dieses starke Zeichen!“). Die Anzahl der Teilnehmenden wird dadurch in der postsituativen Evaluationsphase als Erfolg konstituiert. Ebenfalls erfolgt durch die positive Evaluation eine Alignierung¹³ der politischen Positionierung und somit ein impliziter Ausdruck der Solidarität, verstärkt durch ein expressivitätsintensivierendes Ausrufezeichen.

3.3.4 Positionierung

Wie gezeigt wurde, gehen prä-, in- und postsituative Postings sehr häufig mit (politischen) Positionierungen einher. Positionieren ist eine Praktik, die in der alltäglichen Kommunikation beständig mitläuft und die insbesondere für den politischen Diskurs elementar ist (cf. Dang-Anh 2024b) und in Protesten entsprechend über verschiedene Protestphasen hinweg vollzogen wird. Positionierungen durch Identitätsherstellungen, Abgrenzungen von politischen Gegnern, Solidarisierung mit Protestgruppen etc. haben dabei situationsübergreifende Geltung (cf. Dang-Anh 2023). Entsprechend lassen sich auch bei Proteshtags, die durch ihre zeitliche und räumliche Indexikalität als genuin situationsbezogen aufzufassen sind, transsituative Positionierungen finden. Ereignisse werden entsprechend zum Anlass genommen, um Positionierungen vorzunehmen.

- (9) #muc1209 Ihr seid übrigens nicht das Volk, sondern Ihr geht für Euren Egoismus auf die Straße #Querdenken #m1209

Posting (9) adressiert Protestierende und zitiert den in ihrem Protest zum Ausdruck gebrachten Satz *Wir sind das Volk* metapragmatisch (cf. Pfurtscheller 2022). Über die Adressierung „Ihr“ erfolgt dabei eine Abgrenzung von den Protestierenden, wobei das Hashtag #Querdenken die

¹³ Ich beziehe mich auf einen soziopragmatischen Positionierungsbegriff im Anschluss an Du Bois (2007) und Spitzmüller (2013); cf. auch Dang-Anh 2019b: 375–378; 2023. Alignment bedeutet in diese Sinne, sich aneinander hinsichtlich seiner Positionierung zu einem Gegenstand, Thema etc. auszurichten.

adressierte Gruppe identifiziert. Die Positionierung erfolgt hier gegenüber den Protestierenden, deren Motivation („für Euren Egoismus“) negativ umschrieben wird. Dies delegitimiert das Protestanliegen der Protestierenden und versucht es als individualistisches Motiv zu entlarven. Das Protestereignis wird hierbei zum Anlass genommen, eine fundamentale Kritik an dem Protestanliegen von Protestierenden gegen die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie zu üben, die über das singuläre Protestereignis hinausreicht.

- (10) Wenn man die ganzen Leute sieht, die mittlerweile in unserem Land wieder mit Nazis zusammen auf die Straße gehen, merkt man, dass mittlerweile unser größtes Problem wieder der Rechtsruck ist! #NazisRaus #FCKNZS #fckafd #Berlin2908

Auch in Posting (10) erfolgt eine transsituative Positionierung, die einen aktuellen Protest aufgreift und daraus ein übersituatives gesellschaftliches Problem ableitet. Positionierungen finden hierbei ebenfalls durch die Hashtags #NazisRaus, #FCKNZS (für: *Fuck Nazis*) und #fckafd (für: *Fuck AfD*) statt. Das wiederholte prozessindizierende „mittlerweile“ stellt dabei eine Relation zwischen der jüngeren Entwicklung hinsichtlich der Proteste gegen die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie und der länger andauernden Entwicklung eines „Rechtsruck[s]“ in Deutschland („unserem Land“) her. „Wieder“ verweist dabei auf die Rekurrenz des identifizierten Problems, wobei unklar bleibt, auf welche historische Epoche sich die Wiederholungsannahme bezieht (vorstellbar wären hierbei z. B. der Nationalsozialismus oder die Nachwendezeit). Durch Zeitwörter wie „mittlerweile“ und „wieder“ erfolgt hier die Verknüpfung eines gegenwärtigen, situativen Protestereignisses mit längeren gesellschaftlich-historischen Entwicklungslinien.

4 Fazit

Tweets zu Straßenprotesten sind oftmals durch Protestereignishashtags (kurz: Proteshtags) nach dem Muster # + Ort + Zeit gekennzeichnet. Dabei finden sie in präsituativer, insituativer, postsituativer und transsituativer Protestkommunikation Anwendung. Anhand der Datenerhebung mit Protestereignishashtags als Kriterium zur Datenselektion konnte ein Korpus erstellt werden, das Postings zu Protestereignissen aus dem Zeitraum November 2019 bis Oktober 2020 enthält. Es wurde dargelegt, dass Proteshtags in unterschiedlichen Phasen der Mobilisierung, Koordination, Evaluation und zur Positionierung verwendet werden. Für den Erhebungszeitraum wurden vornehmlich Postings zu Protesten gegen politische Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie verzeichnet und es konnte gezeigt werden, wie sich der Ausbruch der Corona-Pandemie auch auf das deutschsprachige Protestgeschehen auswirkte und zum dominanten Thema im gesellschaftlichen Diskurs wurde. Gleichwohl setzten sich auch tradiertere, progressive Protestereignisse wie antikapitalistischer, antifaschistischer oder antirassistischer Protest fort bzw. verbanden sich mit Protesten gegen die sog. „Corona-Proteste“. Dabei dienen Proteshtags der Herstellung von Protestsituationen in ihren räumlichen, zeitlichen und personalen Dimensionen.

In der zeichenhaften Medienpraktik des Hashtaggings zeigt sich, wie die Medialität von Hashtags – etwa ihre Wiedererkennbarkeit, Auffindbarkeit und damit ihre distributive Funktion – mit der Konstitution politisch-sozial relevanter Ereignisse wie Protesten verflochten ist. Deutlich wird hierbei die Notwendigkeit einer analytischen Perspektive, die soziale Praxis – konkret: das Protestieren – in den Fokus rückt. So werden Hashtags als Proteshtags durch ein

spezifisches Wortbildungsmuster – bestehend aus Rautezeichen, Ortskürzel und Datumsangabe – identifizierbar. Dadurch sind sie für Beteiligte rekurrent handhabbar zur sprachlichen und medialen Hervorbringung, Organisation und Kontextualisierung von (Protest-)Ereignissen und (Protest-)Situationen sowie zur politischen Positionierung, die über diese Ereignisse und Situationen hinausreicht. Das Hashtagging mit Proteshtags erweist sich somit als grundlegende zeichenhafte Medienpraktik im Rahmen der sozialen Praxis des Protestierens.

Literaturverzeichnis

- Ackermann, Judith/Dewitz, Leyla (2020): „Aneignung politischer Information in Social Media und Internet – orschungslage und medienpädagogische Implikationen“. *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 38 (Aneignung polit. Information): 69–93. doi: 10.21240/mpaed/38/2020.11.16.X.
- Androutsopoulos, Jannis (2016): „Mediatisierte Praktiken: Zur Rekontextualisierung von Anschlusskommunikation in den Sozialen Medien“. In: Deppermann, Arnulf/Feilke, Helmuth/Linke, Angelika (eds.): *Sprachliche und kommunikative Praktiken*. Berlin/Boston, de Gruyter: 337–368.
- Androutsopoulos, Jannis (2018): „Digitale Interpunktion: Stilistische Ressourcen und soziolinguistischer Wandel in der informellen digitalen Schriftlichkeit von Jugendlichen“. In: Ziegler, Arne (ed.): *Jugendsprachen/Youth Languages*. Berlin/Boston, de Gruyter: 721–748.
- Androutsopoulos, Jannis (2024): „The Offline-Online Nexus“. In: Blackwood, Robert/Tufi, Stefania/Amos, Will (eds.): *The Bloomsbury Handbook of Linguistic Landscapes*. London, Bloomsbury Academic: 441–455.
- Bartz, Christina et al. (2012): „Einleitung – Signaturen des Medialen“. In: Bartz, Christina et al. (eds.): *Handbuch der Mediologie. Signaturen des Medialen*. München, Fink: 7–15.
- Beißwenger, Michael/Pappert, Steffen (2019): *Handeln mit Emojis: Grundriss einer Linguistik kleiner Bildzeichen in der WhatsApp-Kommunikation*. Duisburg, Universitätsverlag Rhein-Ruhr.
- Bonilla, Yarimar/Rosa, Jonathan (2015): „#Ferguson: Digital protest, hashtag ethnography, and the racial politics of social media in the United States“. *American Ethnologist* 42/1: 4–17. doi: 10.1111/amet.12112.
- Bredel, Ursula (2010): „Strukturfunktionale und erwerbstheoretische Aspekte des Interpunktionsystems am Beispiel des Ausrufezeichens“. In: Hinney, Gabriele (ed.): *Schriftsystem und Schriffterwerb: linguistisch – didaktisch – empirisch*. Berlin, de Gruyter: 259–275 (= *Reihe Germanistische Linguistik* 289).
- Bubenhofer, Noah (2017): „Kollokationen, n-Gramme, Mehrworteinheiten“. In: Roth, Kersten Sven et al. (eds.): *Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft*. Berlin/Boston, de Gruyter: 69–93.
- Busch, Albert (2007): „Der Diskurs: ein linguistischer Proteus und seine Erfassung – Methodologie und empirische Gütekriterien für die sprachwissenschaftliche Erfassung von Diskursen und ihrer lexikalischen Inventare“. In: Warnke, Ingo (ed.): *Diskurslinguistik nach Foucault: Theorie und Gegenstände*. Berlin/New York, de Gruyter: 141–163 (= *Linguistik Impulse & Tendenzen* 25).

- Carrigan, Mark (2024): Twitter/X has ceased to be a neutral platform it's time academics let go. *LSE Impact Blog*. blogs.lse.ac.uk/impactofsocialsciences/2024/11/26/twitter-x-has-ceased-to-be-a-neutral-platform-its-time-academics-let-go/ [31.02.2025].
- Dang-Anh, Mark (2016): „Zur Operativität von Schriftzeichen in digitalen Medien“. In: Zhu, Jianhua/Zhao, Jin/Szurawitzki, Michael (eds.): *Germanistik zwischen Tradition und Innovation. Akten des XIII. Kongresses der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG), Shanghai, 23.–30.8. 2015*. Band 3. Frankfurt am Main etc., Lang: 155–160 (= *Publikationen der Internationalen Vereinigung für Germanistik* 22).
- Dang-Anh, Mark (2019a): „Protest als mediale Praxis: Straßenprotestkommunikation online und offline“. *Sprachreport* 35/4: 36–45.
- Dang-Anh, Mark (2019b): *Protest twittern: Eine medienlinguistische Untersuchung von Straßenprotesten*. Bielefeld: Transcript (= *Locating Media/Situierte Medien* 22). doi: 10.14361/9783839448366.
- Dang-Anh, Mark (2022): „„Jetzt Buckau!“ – Kommunikative Medienpraktiken in Straßenprotestsituationen“. In: Dang-Anh, Mark/Meer, Dorothee/Wyss, Eva L. (eds.): *Protest, Protestieren, Protestkommunikation*. Berlin, de Gruyter: 229–246 (= *Linguistik – Impulse & Tendenzen* 97).
- Dang-Anh, Mark (2023): „Politische Positionierung. Sprachliche und soziale Praktiken der Relationalitätskonstitution“. In: Dang-Anh, Mark (ed.): *Politisches Positionieren: Sprachliche und soziale Praktiken*. Heidelberg, Winter: 7–38 (= *Akademiekonferenzen* 33). doi: 10.33675/2023-82538544.
- Dang-Anh, Mark (2024a): „Handling signs medially: On mediality and indexicality in semiotic media practices“. In: Luginbühl, Martin/Schneider, Jan Georg (eds.): *Media as Procedures of Communication*. Amsterdam, Benjamins: 220–245 (= *Pragmatics & Beyond New Series* 348).
- Dang-Anh, Mark (2024b): „Positionieren als elementare Praktik des politischen Diskurses“. In: Herford, Lara et al. (eds.): *Debattieren, Opponieren, Protestieren. Interdisziplinäre Perspektiven auf sprachliche Praktiken des Widersprechens*. Bremen, Universität Bremen: 28–37.
- Dang-Anh, Mark/Einspänner, Jessica/Thimm, Caja (2013): „Kontextualisierung durch Hash-tags. Die Mediatisierung des politischen Sprachgebrauchs im Internet“. In: Diekmannshenke, Hajo/Niehr, Thomas (eds.): *Öffentliche Wörter. Analysen zum öffentlich-medialen Sprachgebrauch*. Stuttgart, ibidem: 137–159. (= *Perspektiven Germanistischer Linguistik* 9).
- Dang-Anh, Mark/Meer, Dorothee/Wyss, Eva L. (2022): Zugänge und Perspektiven linguistischer Protestforschung. In: Dang-Anh, Mark/Meer, Dorothee/Wyss, Eva L. (eds.): *Protest, Protestieren, Protestkommunikation*. Berlin, de Gruyter (= *Linguistik – Impulse & Tendenzen* 97): 1–23.
- Dang-Anh, Mark et al. (2017): „Medienpraktiken: Situieren, erforschen, reflektieren. Eine Einleitung“. *Navigationen. Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften* 17/1: 7–36. doi: 10.25969/mediarep/1702.
- Du Bois, John W. (2007): „The stance triangle“. In: Englebretson, Robert (ed.): *Stancetaking in Discourse*. Amsterdam, Benjamins: 139–182. (= *Pragmatics & Beyond New Series* 164).

- Dürscheid, Christa/Lippuner, Pascal (2022): „Der Hash im Hashtag: Zur Geschichte eines multifunktionalen Zeichens“. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 50/3: 475–498. doi: 10.1515/zgl-2022-2023.
- Duranti, Alessandro (2004): „Agency in Language“. In: Duranti, Alessandro (ed.): *A companion to linguistic anthropology*. Malden, Mass., Blackwell: 451–473. (= *Blackwell Companions to Anthropology* 1).
- Evans, Ash (2016): „Stance and Identity in Twitter Hashtags“. *Language@Internet* 13/1.
- Fahlenbrach, Kathrin (2009): „Protest-Räume — Medien-Räume: Zur rituellen Topologie der Straße als Protest-Raum“. In: Geschke, Sandra Maria (ed.): *Straße als kultureller Aktionsraum*. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften: 98–110.
- Felder, Ekkehard/Gardt, Andreas (2015): „Sprache – Erkenntnis – Handeln“. In: Felder, Ekkehard/Gardt, Andreas (eds.): *Handbuch Sprache und Wissen*. Berlin, de Gruyter Mouton: 3–33. (= *Handbücher Sprachwissen* 1).
- Fielitz, Maik/Staemmler, Daniel (2020): „Hashtags, Tweets, Protest? Varianten des digitalen Aktivismus“. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 33/2: 425–441.
- Gnau-Franké, Birte C./Wyss, Eva L. (2022): „Dich krieg ich auch noch.‘ Online-Proteste und Protestbeiträge in sozialen Medien am Beispiel #Aufschrei und #MeToo“. In: Dang-Anh, Mark/Meer, Dorothee/Wyss, Eva L. (eds.): *Protest, Protestieren, Protestkommunikation*. Berlin, de Gruyter: 203–238 (= *Linguistik – Impulse & Tendenzen* 97).
- Grube, Gernot (2005): „Autooperative Schrift – und eine Kritik der Hypertexttheorie“. In: Grube, Gernot/Kogge, Werner/Krämer, Sybille (eds.): *Schrift: Kulturtechnik zwischen Auge, Hand und Maschine*. München, Fink: 81–114.
- Grube, Gernot (2006): „Rückseite der Sichtbarkeit: Zur operativen Revolution der elektronischen Schrift“. In: Strätling, Susanne/Witte, Georg (eds.): *Die Sichtbarkeit der Schrift*. München, Fink: 103–118.
- Habermas, Jürgen (2005): „Öffentlicher Raum und politische Öffentlichkeit: Lebensgeschichtliche Wurzeln von zwei Gedankenmotiven“. In: Habermas, Jürgen (ed.): *Zwischen Naturalismus und Religion: Philosophische Aufsätze*. Frankfurt am Main, Suhrkamp: 15–26.
- Heyd, Theresa/Puschmann, Cornelius (2017): „Hashtagging and functional shift: Adaptation and appropriation of the #“. *Journal of Pragmatics* 116: 51–63.
- Hirschauer, Stefan (2014): „Intersituativität. Teleinteraktionen und Koaktivitäten jenseits von Mikro und Makro“. In: Heintz, Bettina/Tyrell, Hartmann (eds.): *Interaktion – Organisation – Gesellschaft revisited: Anwendungen, Erweiterungen, Alternativen*. Stuttgart, Lucius & Lucius: 109–133 (= *Zeitschrift für Soziologie Sonderheft*).
- Jäger, Ludwig (2015): „Medialität“. In: Felder, Ekkehard/Gardt, Andreas (eds.): *Handbuch Sprache und Wissen*. Berlin, de Gruyter Mouton: 106–122. (= *Handbücher Sprachwissen* 1).
- Keller, Rudi (2008): „Bewerten“. *Sprache und Literatur* 102: 2–15.
- Kneuer, Marianne/Richter, Saskia (2015): *Soziale Medien in Protestbewegungen: Neue Wege für Diskurs, Organisation und Empörung?* Frankfurt am Main, Campus.
- Knorr Cetina, Karin (2009): „The Synthetic Situation: Interactionism for a Global World“. *Symbolic Interaction* 32/1: 61–87. doi: 10.1525/si.2009.32.1.61.

- Krämer, Sybille (2003): „‘Schriftbildlichkeit‘ der: Über eine (fast) vergessene Dimension der Schrift“. In: Krämer, Sybille/Bredenkamp, Horst (eds.): *Bild, Schrift, Zahl*. München, Fink: 157–176. (= *Kulturtechnik*).
- Kratzke, Nane (2023): *Monthly Samples of German Tweets (2019–2022) (2022–2012)*. [Dataset]. Zenodo. doi.org/10.5281/zenodo.7528718.
- Krings, Günter (2020): „Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Günter Krings vom 29. Mai 2020“. *Schriftliche Fragen mit den in der Woche vom 25. Mai 2020 eingegangenen Antworten der Bundesregierung*: 16–17. (= *Drucksache* 19/19651, Nr. 20).
- Lee, Carmen/Chau, Dennis (2018): „Language as pride, love, and hate: Archiving emotions through multilingual Instagram hashtags“. *Discourse, Context & Media* 22: 21–29.
- Luginbühl, Martin/Schneider, Jan Georg (2020): „Medial Shaping from the Outset. On the Mediality of the Second Presidential Debate, 2016“. *Journal für Medienlinguistik* 3/1: 57–93. doi.org/10.21248/jfml.2020.34.
- Luginbühl, Martin/Schneider, Jan Georg (eds.) (2024): *Media as Procedures of Communication*. Amsterdam, Benjamins (= *Pragmatics & Beyond New Series* 348).
- Michel, Sascha (2023): „Mediatisierte Protesträume durch Hashtags – oder: Wie aus ‚Unter den Linden‘ der #Freedomssquare wurde“. *Aptum, Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* 19, 02/03: 108–122.
- Mossig, Ivo (2012): „Stichproben, Stichprobenauswahlverfahren und Berechnung des minimal erforderlichen Stichprobenumfangs“. *Beiträge zur Wirtschaftsgeographie und Regionalentwicklung* 1: 1–27.
- Mullis, Daniel (2020): „Protest in Zeiten von Covid-19: Zwischen Versammlungsverbot und neuen Handlungsoptionen“. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 33/2: 528–543.
- Natke, Michael/Schönfelder, Stefan (2012): „‘Sachsens Demokratie‘?“. In: Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen (ed.): „*Sachsens Demokratie*“? *Demokratische Kultur und Erinnerung, Medienlandschaft und Überwachungs politik in Sachsen*. Erweiterter Tagungsband zur Tagung am 20. Januar 2012. Dresden, Weiterdenken – Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen: 7–13.
- OpenRefine (2023): *Clustering methods in-depth*. openrefine.org/docs/technical-reference/clustering-in-depth [02.05.2024].
- Page, Ruth E. (2012): „The linguistics of self-branding and micro-celebrity in Twitter: The role of hashtags“. *Discourse & Communication* 6/2: 181–201.
- Pfurtscheller, Daniel (2022): „„Klasse Greta gut gekontert“: Reflexive Zitierpraktiken und Rekontextualisierung von ‚schlagfertiger‘ Social-Media-Interaktion“. In: Busch, Florian/Droste, Pepe/Wessels, Elisa (eds.): *Sprachreflexive Praktiken*. Berlin, Metzler: 153–176 (= *LiLi: Studien zu Literaturwissenschaft und Linguistik* 4).
- Schneider, Jan G. (2017): „Medien als Verfahren der Zeichenprozessierung: Grundsätzliche Überlegungen zum Medienbegriff und ihre Relevanz für die Gesprächsforschung“. *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 18: 34–55.
- Smith, Nicholas/Hoffmann, Sebastian/Rayson, Paul (2007): „Corpus Tools and Methods, Today and Tomorrow: Incorporating Linguists’ Manual Annotations“. *Literary and Linguistic Computing* 23/2: 163–180.
- Spitzmüller, Jürgen (2013): „Metapragmatik, Indexikalität, soziale Registrierung: Zur diskursiven Konstruktion sprachideologischer Positionen“. *Zeitschrift für Diskursforschung* 3: 263–287.

- Spitzmüller, Jürgen/Flubacher, Mi-Cha/Bendl, Christian (2017): „Soziale Positionierung: Praxis und Praktik“. *Wiener Linguistische Gazette* 81: 1–18.
- Stern, Verena (2020): „Covid-19 als Themenfeld der Rechten“? *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 33/3: 677–681.
- Tagesschau (2023): *Aus Twitter wird jetzt X*. tagesschau.de/wirtschaft/twitter-x-umbenennung-100.html [02.05.2024].
- Thimm, Caja/Dang-Anh, Mark/Einspänner, Jessica (2014): „Mediatized Politics – Structures and Strategies of Discursive Participation and Online Deliberation on Twitter“. In: Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich (eds.): *Mediatized Worlds: Culture and Society in a Media Age*. Basingstoke, Palgrave Macmillan: 253–270.
- Truan, Naomi/Fischer, Friederike (2023): „Die digitale Hashtag-Kampagne rund um #Corona-Eltern und #CoronaElternRechnenAb: Twitter-Positionierungspraktiken in der Pandemie“. *Journal für Medienlinguistik* 5/1: 1–33.
- Tufekci, Zeynep (2017): *Twitter and tear gas: The power and fragility of networked protest*. New Haven, London: Yale University Press.
- Winkler, Hartmut (2015): *Prozessieren: Die dritte, vernachlässigte Medienfunktion*. Paderborn: Fink.
- Zappavigna, Michele (2015): „Searchable talk: The linguistic functions of hashtags“. *Social Semiotics* 25/3: 274–291.